

Einleitung

Franziskus von Assisi (1181/82–1226) entschied sich für ein Leben nach dem Evangelium in freiwilliger Armut. Damit gehörte er zunächst zu einer für seine Zeit typischen Büsserbewegung. Doch seine Bewegung hatte Erfolg und hat die Welt bis heute geprägt. Franziskus ist eine »spirituelle Leit- und Identifikationsfigur über seinen Tod hinaus«.¹ Nicht nur die umbri- sche Stadt Assisi erinnert an den Heiligen, sondern auch die durch spani- sche Franziskanermissionare im 18. Jahrhundert gegründeten heutigen US-amerikanischen Metropolen San Francisco und Los Angeles (Maria von den Engeln).

Die Franziskaner bilden einen neuen Ordenstyp. Im Gegensatz zu der bis dahin üblichen benediktinischen Bindung an eine klösterliche Ge- meinschaft auf Lebenszeit (*stabilitas locis* bzw. der *stabilitas in congregazione*) gibt es bei den Bettelorden nur die lebenslange Bindung an die Ordens- gemeinschaft (*stabilitas in ordine*). Das zeigt eine gewisse Heimatlosigkeit der Franziskaner an, deren Kloster die ganze Welt ist (SC 30, 24–25).² Die Franziskaner versuchten nach dem Ideal des heiligen Franziskus zu leben. Für sie galt ein Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam und eine Arbeit mitten unter den Menschen. Franziskaner haben bis heute ihre Niederlassungen in Städten bzw. dort, wo sie Menschen begegnen und das Wort Gottes verkünden können. Ebenso wollten sie ein Pilgerdasein füh-

1 Breitenstein, Mirko: Das Noviziat im hohen Mittelalter. Zur Organisation des Eintrittes bei den Cluniazensern, Cisterziensern und Franziskanern, Berlin 2008 (Vita regularis. Abhandlungen, Bd. 38), S. 419.

2 Hildebein, Angelica/Fleckenstein, Gisela/Schmies, Bernd (Hgg.): Unser Kloster ist die Welt. Franziskanisches Wirken vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Begleitband zur Ausstellung im Franziskanerkloster Paderborn vom 9. Dezember 2011 bis zum 6. Mai 2012, Norderstedt 2012, S. 9.

ren. Geld durfte nur für die Versorgung von Armen angenommen werden. Damit unterschieden sich die Franziskaner ganz bewusst von alten, auf die Kontemplation ausgerichteten Orden. Hinzu kam der Verzicht auf ein autarkes Wirtschaften; den Lebensunterhalt bestritt man durch Betteln. Das franziskanische Ordensleben erfuhr im Laufe der Geschichte viele Anpassungen an die Realität. Dies fand seinen Niederschlag in päpstlichen Regelerklärungen sowie in den General- und Provinzstatuten. Die gravierendsten Änderungen ergaben sich immer hinsichtlich des Besitzes. Provinzen gründeten feste Niederlassungen, erwarben dafür Grundstücke und übernahmen auch feste Seelsorgestellen. Auch Geld wurde über die Geistlichen Väter nicht nur für Arme, sondern auch für die alltäglichen Bedürfnisse der Klöster angenommen.³

Es ist eine zentrale franziskanische Frage, welcher Umgang mit Besitz für einen Franziskaner angemessen ist. Die Frage nach der Armut ist von Beginn an ein Konfliktpotential, aber auch Antrieb für vielfältige Reformen innerhalb der franziskanischen Orden. Der Rückgriff auf die Ideen und die Ideale des Gründers und das Bestreben, diese wieder in der jeweiligen Gegenwart zu leben, macht bis heute die Lebendigkeit der franziskanischen Bewegung aus. Die franziskanischen Orden bestehen aus drei Zweigen. Franziskus selbst gehörte zum Ersten Orden (Männerorden). Dieser teilte sich aufgrund unterschiedlicher Armutsauffassungen im Laufe der Jahrhunderte in drei Untergliederungen: Franziskaner (OFM), Minoriten (OFMConv) und Kapuziner (OFMCap). Der Zweite Orden wurde mit Unterstützung des Franziskus von Klara von Assisi gegründet und lebt in strenger Armut und Kontemplation. Nach der Gründerin wird der Zweite Orden auch Klarissenorden (OSC) genannt. Der Dritte Orden entstand auch im 13. Jahrhundert. Hier fanden sich Männer und Frauen zusammen, die sich an den Idealen des heiligen Franziskus orientierten, aber nicht gemeinschaftlich in einem Kloster lebten. Der Dritte Orden entwickelte sich in zwei Richtungen weiter. Zum einen in den Dritten Orden franziskanischer Weltleute (OFS), dem Frauen und Männer ange-

³ Plath, Christian: Zwischen Gegenreformation und Barockfrömmigkeit: Die Franziskanerprovinz Thuringia von der Wiederbegründung 1633 bis zur Säkularisation, Mainz 2010 (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 128), S. 315.

hören, verheiratet oder ehelos, darunter auch Priester, die außerhalb eines Klosters franziskanisch leben wollen. Zum anderen in den Zweig der Regulierten Dritten Orden (TOR), zu dem Männer- und Frauengemeinschaften gehören. Die Mehrzahl bilden die im 19. Jahrhundert gegründeten Franziskanischen Frauenkongregationen (OSF) mit meist karitativen Aufgaben.

Die Ersten, Zweiten und Dritten Orden sind rechtlich autonom, aber alle sind durch die Berufung auf die Ordensgründer Franziskus und Klara von Assisi und durch ihre Spiritualität eng miteinander verbunden. Deshalb kann man eine Geschichte der Franziskaner nie isoliert betrachten. Alle drei Zweige des Franziskanerordens sind erdumspannend verbreitet.

Das 1909 erschienene »Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens«⁴ des bayerischen Franziskaners Heribert Holzapfel (1868–1936) ist immer noch die umfassendste Geschichte in deutscher Sprache. Mit dem Franziskanertum als religiöser Bewegung und dem Weiterleben des franziskanischen Ideals hat sich Helmut Feld (1936–2020) in seinem erstmals 1994 erschienenen Werk »Franziskus von Assisi und seine Bewegung«⁵ auseinandergesetzt. Helmut Feld, Kirchenhistoriker und Theologe, legte unter dem Titel »Die Franziskaner« 2008 eine kompakte und überzeugende Kurzfassung ihrer Geschichte vor. Das vorliegende Buch möchte, ausgehend von der evangelischen Lebensweise des Ordensgründers, die historische Entwicklung der drei franziskanischen Ordenszweige vorstellen. Der Schwerpunkt liegt auf der deutschen Ordensgeschichte, die in Bezug zur Gesamtordensgeschichte gesetzt wird. Zunächst werden die Franziskaner chronologisch mit den für die Epoche charakteristischen Themen dargestellt. Der Zweite und Dritte Orden erhält um der Übersichtlichkeit willen jeweils eigene abgeschlossene Kapitel. Im Anschluss an die Mission und die Verbreitung des Franziskanerordens wird von der Liturgie- über die Kunst- und Kulturgeschichte ein Bogen in die Gegenwart zum spirituellen Erbe der franziskanischen Bewegung und ihrem besonderen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geschlagen.

4 Holzapfel, Heribert: *Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens*, Freiburg im Breisgau 1909.

5 Feld, Helmut: *Franziskus von Assisi und seine Bewegung*, 2., überarbeitete Aufl., Darmstadt 2007.

2026 jährt sich zum 800. Mal der Todestag des Franziskus von Assisi. Das Buch will auf der Folie der franziskanischen Geschichte, aufgrund des beschränkten Umfangs mit Mut zur Lücke, zeigen, wie lebendig seine Ideen bis heute sind und wie die Person des Franziskus von Assisi unabhängig vom Franziskanerorden auch die Kulturgeschichte beeinflusst hat.

Seit 2013 kann man von Franziskus von Assisi kaum mehr sprechen, ohne an Papst Franziskus zu denken. Am 13. März 2013 trat der argentinische Kardinal Jorge Mario Bergoglio auf die Loggia des Petersdomes in Rom. Dieser Papst nannte sich als erster in der Reihe der Päpste Franziskus. Der Name wurde sofort zum Programm. Papst Franziskus begann mit dem Bruch von Traditionen. Er bezog nicht die Papstwohnung im Apostolischen Palast, sondern blieb in einer Wohnung des Gästehauses Santa Marta. Er verzichtete auf große Autos, rote Schuhe und eine tradierte barocke Ausstattung. Er trägt die schlichte weiße Soutane und ein Blechkreuz. In seinem ersten apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (2013) betonte er, dass es nicht das Ziel der Kirche sein dürfe, schön und unversehrt zu sein. Sie müsse sich auf den Weg zu den Menschen machen und sich verbeulen lassen. Er setzte sich ein für die Umwelt, für Migranten und andere an den Rand gedrängte Gruppen. Er ist der oberste Hirte und gibt sich pastoral. Er überraschte mit seinem bescheidenen Auftreten. Er ging auf Obdachlose, Arme und Flüchtlinge aktiv zu, suchte interreligiöse Bündnisse und verstand es, bemerkenswerte Zeichen zu setzen. Seine zweite Enzyklika *Laudato si'* (2015) bezog sich schon mit ihrem Titel direkt auf den Sonnengesang des Franziskus von Assisi. Zeichen setzte er auch in Assisi, der Stadt des Franziskus, die er wiederholt besuchte. Der Kirchenhistoriker Hubert Wolf schrieb im Oktober 2013 in seinem Vorwort zur 3. Auflage von Helmut Felds Buch:⁶

Mit Papst Franziskus ist die mittelalterliche Armutsbewegung, die sich gegen die Machtentfaltung und den Prunk der Römischen Kurie im Speziellen und der Institution Kirche insgesamt richtete, in Rom selbst, auf dem Stuhl des Apostelfürsten angekommen.

⁶ Feld, Helmut: Franziskus von Assisi. Der Namenspatron des Papstes. Mit einem Vorwort von Hubert Wolf, 3., erweiterte u. bibliographisch akt. Aufl., Darmstadt 2013, S. XV. Bis auf das Vorwort von Hubert Wolf ist die Ausgabe 2013 trotz Änderung des Untertitels mit der von 2007 identisch.

1 Franziskus von Assisi und die neue evangelische Lebensweise

Im Frühjahr 1209 – irgendwann zwischen Ostern und Pfingsten – ging Franziskus Bernardone zusammen mit elf Begleitern von Assisi nach Rom. Die Gruppe wollte eine päpstliche Bestätigung ihrer Lebensweise nach dem Evangelium erhalten. Die Brüder machten sich auf den Weg zum Lateranpalast, dem Sitz des Papstes. Dort traf der »Visionär von Assisi«⁷, dem im Traum eine schöne arme Frau in der Wüste begegnet war, auf Papst Innozenz III. (1198–1226), dem im Traum ein Ordensmann erschienen war, der die einstürzende Lateran-Basilika mit seiner Schulter stützte (Gef 51; 2 C 16–17). Eine Begegnung, die die Kirche nachhaltig veränderte. Franziskus und seine Begleiter strebten nicht an, nach den Regeln der alten Mönchsorden zu leben. Sie wollten etwas Neues: ein Leben nach dem Evangelium in vollkommener Armut. Keine der bisherigen Ordensregeln hatte Eigentum oder gemeinsamen Besitz verboten.⁸ Franziskus wollte ein Leben in evangelischer Vollkommenheit. Damit waren Konflikte innerhalb des Ordens und mit der kirchlichen Hierarchie unvermeidlich. Mit dem Gang nach Rom machte die junge religiöse Bewegung aber deutlich, dass sie bereit war, sich innerhalb der kirchlichen Strukturen zu arrangieren.

Franziskus von Assisi war Sohn des vermögenden umbrischen Tuchhändlers Pietro di Bernardone und seiner Frau Pica, die wahrscheinlich aus Südfrankreich stammte. Während der Vater bei der Geburt des Kindes auf Geschäftsreise in Frankreich war, ließ die Mutter den Knaben auf den Namen Johannes (Giovanni Baptista) taufen. Diese Entscheidung wurde durch den Vater nach seiner Rückkehr revidiert und er nannte seinen

7 Feld, Helmut: Die Franziskaner, Stuttgart 2008, S. 42.

8 Ebd., S. 42 f.

ersten Sohn Francesco (»Franzose«). Franziskus konnte, wie sein leiblicher Bruder Angelo, auch Französisch. In der Kirche San Giorgio – heute steht dort in Assisi die Basilika Santa Chiara – erlernte er anhand des Psalters Lesen und Schreiben und auch die lateinische Sprache, in der er sich – wenn auch nicht fehlerfrei – ausdrücken konnte. Franziskus sollte als Kaufmann das väterliche Geschäft übernehmen. Einen großen Teil seiner Jugend verbrachte er mit Altersgenossen mit Fress- und Saufgelagen in Assisi, wobei Geld keine Rolle spielte. Das lockere Leben wurde durch einen Kriegseinsatz im Städtekrieg gegen Perugia unterbrochen. 1202 geriet Franziskus nach der Teilnahme an der Schlacht von Collestrada über ein Jahr in Gefangenschaft und kehrte danach krank nach Hause zurück. Sein ursprüngliches Projekt, Ritter zu werden, gab er auf. Assisi gehörte seit 1205 zum Gebiet des Kirchenstaates und unterstand damit der Herrschaft des Papstes. Die Selbstständigkeit der Stadt blieb allerdings durch einen eigenen Podestà (Bürgermeister) gewahrt. Innerhalb Assisis kam es zu weiteren Konflikten zwischen der teils adeligen Oberschicht, den *Maiores*, und dem Bürgertum, den *Minores*. Vom Aufschwung des Handels und des Gewerbes profitierte vor allem das Bürgertum, zu dem auch die Familie Bernardone gehörte, die einen regen Tuchhandel vor allem mit Frankreich betrieb. Vor den Stadttoren, also unterhalb des am Hügel des Monte Subasio gelegenen Assisi, lag das Kirchlein San Damiano. Darin befand sich ein Kreuzbild in romanisch-byzantinischem Stil, durch das der gekreuzigte Christus gesprochen haben soll (2 C 10):

Franziskus, geh hin und stell mein Haus wieder her, das wie du siehst, ganz verfallen ist.

Es bleibt offen, ob die Stimme wirklich zu hören war oder ob Franziskus sie in seinem Innern erspürte. Der so Angesprochene nahm den Auftrag zunächst wörtlich und baute diese und zusammen mit weiteren Helfern zwei andere Kirchen wieder auf. Aber Franziskus hatte auch die gesamtkirchliche Dimension des Auftrages verstanden. Es ging um die Rettung der Kirche, die vom geistigen Zerfall bedroht war. Das Kruzifix von San Damiano, dass sich heute in einer Seitenkapelle der Kirche Santa Chiara in Assisi befindet, wurde zur Basis für die besondere Verbindung des Franziskus zum leidenden und gekreuzigten Christus. In diesem Kreuzbild kommt die Idee der Welterlösung durch Christus zum Ausdruck. In der

»Dreigefährtenlegende« (Gef) wird erwähnt, dass Franziskus die Wundmale Jesu (Stigmata) immer in seinem Herzen getragen hat (Gef 69). 1224, nach der Vision eines Seraphs auf dem Berg La Verna, zeigten sich die Stigmata auch äußerlich.⁹

Das Verlassen der Welt und die Unterstellung unter den Gehorsam der Römischen Kirche mit ihren Amtsträgern demonstrierte Franziskus auf dem Platz vor der Kathedrale San Rufino in Assisi. Wegen des Geldes, das Franziskus seinem Vater aus einem Warenverkauf unterschlagen hatte – es diente wohl für Baumaßnahmen in San Damiano – kam es zu einer Gerichtsverhandlung vor Bischof Guido von Assisi († 1228). Franziskus entkleidete sich vor der versammelten Menschenmenge und warf seinem Vater die Kleider hin. Danach erklärte Franziskus (2 C 12):

Von nun an will ich frei sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, nicht mehr: Vater Pietro di Bernardone, dem ich nicht nur – schaut her! sein Geld zurück erstatte, sondern auch alle meine Kleider. So werde ich nackt dem Herrn entgegen gehen!

Der Bischof umarmte den nackten Franziskus, der nur ein Büßerhemd trug, und bedeckte seine Blöße mit einem Teil des bischöflichen Gewandes (Gef 20). Franziskus demonstrierte: Nackt, dem nackten Christus folgen, wie vor ihm Asketen und die Wandermönche des 12. Jahrhunderts. Es war ein weiteres Eingehen auf die Passion Christi und auf die Identifikation mit dem gekreuzigten Christus.¹⁰ Der nackte Christus am Kreuz galt als Sinnbild der Armut schlechthin und ihm so nachzueifern war Zeichen seiner besonderen Christusnachfolge.¹¹

Nach der Trennung vom irdischen Vater gab es in Assisi für Franziskus Ablehnung und Bewunderung zugleich. Eine seiner ersten Unterstützerrinnen war die vierzehn Jahre alte Klara (Chiara), eine Tochter des Adeligen Favarone di Offreduccio und seiner Frau Hortulana. Klara ließ Fran-

9 Ebd., S. 14.

10 Ebd., S. 15 f.

11 Maleczek, Werner: »Nackt dem nackten Christus folgen«. Die freiwillig Armen in der religiösen Bewegung der mittelalterlichen Gesellschaft, in: Heimann, Heinz-Dieter u. a. (Hgg.): Gelobte Armut. Armutskonzepte der franziskanischen Ordensfamilie vom Mittelalter bis in die Gegenwart, Paderborn [u. a.] 2012, S. 17–34, S. 18.

ziskus und seinen am Aufbau eines weiteren Kirchleins (Portiunkula-Kapelle) beteiligten Mitarbeitern einen Geldbetrag – sie kannte die Einstellung des Franziskus dazu noch nicht gut genug – überbringen, damit sie sich Fleisch kaufen konnten (ProKI 17, 7). In dem Portiunkula-Kirchlein Santa Maria degli Angeli (Maria von den Engeln) vor Assisi hörte Franziskus, vermutlich zwischen dem 9. und 14. April 1208, in der Messe das zehnte Kapitel aus dem Matthäus-Evangelium von der Aussendung der Jünger. Nach einer Auslegung durch einen Priester war für Franziskus klar, was die Jünger Jesu nicht besitzen durften. Dazu gehörten Geld, Gold, Silber, Geldbörse, Reisebeutel, Brot, Wanderstab, Schuhe und mehr als ein Leibrock. Die Jünger sollten den Menschen die Botschaft vom Reich Gottes bringen und Umkehr und Buße predigen. Franziskus erklärte den Anspruch an die Jünger Jesu zu seiner eigenen Lebensregel. Eine religiös begründete Armut zu leben war sein vorrangiges Ziel. Er wurde zum Bußprediger. Zu seiner Predigt gehörte immer auch ein Friedenswunsch, wie er in seinem eigenen Testament steht (Test 23):

Als Gruß, so hat mir der Herr offenbart, sollen wir sagen: Der Herr gebe dir Frieden!

Der neuen Lebensweise des Franziskus schlossen sich rasch zwei angesehene Bürger Assisis an: Bernhard von Quintavalle († zwischen 1241/46) und Petrus Catanii († 1221), wahrscheinlich waren beide Juristen. Als dritter kam am Fest des hl. Georg am 23. April 1208 der Bauer Ägidius von Assisi († 1262) zu der kleinen Gruppe bei der Portiunkula-Kirche (Äg 1–9). Die Brüder brachen zu einer ersten Verkündigung des Evangeliums durch Mittelitalien auf. Sie wurden, wohl auch ob ihres armseligen Aussehens, von den Menschen abgelehnt und als Narren und Scharlatane beschimpft. Selbst Bischof Guido von Assisi riet ihnen, auf die absolute Besitzlosigkeit zu verzichten, doch darauf entgegnete ihm Franziskus (Gef 35):

Herr, wenn wir irgendwelche Besitztümer hätten, bräuchten wir Waffen zu unserem Schutz. Daraus entstehen Rechtsfragen und Streitereien, und in der Folge wird die Gottes- und Nächstenliebe gewöhnlich vielfach verhindert. Deshalb wollen wir in dieser Welt nichts besitzen.

Die Brüder sagten, dass sie »Männer der Buße waren, gebürtig aus der Stadt Assisi« (Gef 37). Bei der nächsten Reise brach die inzwischen gewachsene Gemeinschaft in vier Zweiergruppen zur Predigt auf. Die Dreigefährten-

legende (Gef) berichtet an gleicher Stelle über ein Gebet, welches die Brüder immer sprachen, wenn sie unterwegs eine Kirche oder ein Kreuz sahen. Franziskus schrieb das Gebet, das in der franziskanischen Ordensfamilie bis heute einen festen Platz hat, in seinem Testament auf (Test 4):

Und der Herr gab mir in den Kirchen einen solchen Glauben, dass ich in Einfalt so betete und sprach: »Wir beten dich an, Herr Jesus Christus [hier] und in allen deinen Kirchen auf der ganzen Welt, und wir preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast.

Kirchen sind heilige Orte, die über die ganze Welt verstreut sind; sie bezeugen die Universalität der Erlösung und stehen damit mit der Friedensbotschaft für die »spirituelle Leitidee« des Franziskus. Kirchen sind greifbare Denkmäler der »in der Welt-Schöpfung sich vollziehenden Erlösung«,¹² so der Franziskusforscher Helmut Feld.

Mit seinen jetzt elf Gefährten ging Franziskus 1209 zu Papst Innozenz III., um sich seine Regel mit dem radikalen Armutsgebot vorläufig bestätigen zu lassen. Die kleine Gruppe, die fast nur aus Laien bestand, erhielt die Erlaubnis zur Bußpredigt und zum Leben in radikaler Armut nach dem Evangelium. Wie Franziskus in seinem Testament schreibt, bestand die Lebensregel aus einigen dem Evangelium entnommenen Zitaten, die er hatte aufzuschreiben und dem Papst vorlegen lassen (Test 15). Das Franziskus im Mai 1209 nur mündlich bestätigte *Propositum vitae* ist nicht überliefert, aber das Jahr 1209 – gefeiert wird der 16. April (AP 3,1–2) – wird inzwischen von allen heute bestehenden Zweigen des Franziskanerordens als das Jahr der Gründungsidee der franziskanischen Lebensweise anerkannt.¹³ Bis 1221 erfuhr diese erste Regel Konkretisierungen und Erweiterungen, die der ständig wachsenden Gemeinschaft angepasst wurden. Franziskus nannte die Bruderschaft darin *Fratres Minores* (mindere/geringe Brüder) (NbR 6,3). Die Regel von 1221 wird als *Regula non bullata* (Nichtbullierte Regel, NbR) bezeichnet. Bis heute gilt für den Franziskanerorden die 1223 von Papst Honorius III. (1216–1227) mit der Bulle *Solet annuere* bestätigte *Regula bullata* (Bullierte Regel, BR). Diese Regel unterscheidet sich nicht

12 Feld: Franziskaner, S. 17.

13 Lehmann, Leonhard: Die Gründungsidee des Franziskanerordens, in: Schneider, Johannes (Hg.): Regel und Leben. Materialien zur Franziskus-Regel II, Nordesterstedt 2009 (Werkstatt Franziskanische Forschung, Bd. 3), S. 9–40, S. 9 f.

nur durch ihren kürzeren Umfang von der ersten Regel, sondern auch in ihren Formulierungen. Beratend zur Seite stand der kanonisch gebildete Kardinalbischof Hugolino von Ostia, der spätere Papst Gregor IX. (1227–1241), dem, so Helmut Feld, der »subversive Charakter der franziskanischen Armut«¹⁴ für die Kirche kaum entgangen sein dürfte. Werner Maleczek schreibt:¹⁵

Bis zur Fixierung der *Regula non bullata* und *Regula bullata* des Franziskus gibt es keinen vergleichbaren Text, der die Armut als spirituelle Richtschnur und als handlungsleitende Norm in so ausgeprägtem Maße betont.

Das evangelische Ideal der radikalen Armut

Franziskus hatte seine Berufung vor dem Kreuz in dem zerfallenden Kirchlein von San Damiano erfahren. Für ihn wurde San Damiano zu einem Abbild des desolaten inneren Zustandes der Kirche seiner Zeit überhaupt, die er im Rückgriff auf das Evangelium, also auf die Kirche der Apostel, reformieren wollte. Im dritten Band seiner Lebensbeschreibung über die Wunder des heiligen Franziskus schreibt sein erster Biograph Thomas von Celano (3 C 1):

Ans Licht kam bald wieder die einst begrabene Vollkommenheit der Urkirche, von deren Großtaten die Welt las, deren Beispiele sie aber vermisste.

Franziskus war kein aggressiver Reformer, sondern er wollte mit seinem Lebensbeispiel im Gehorsam gegenüber der kirchlichen Obrigkeit überzeugen. Durch seine absolute Unterstellung unter alle Amtsträger der Römischen Kirche – vom Papst über Kardinäle und Prälaten bis zum Pfarrer – wollte er zeigen, dass er kein Häretiker war. Durch die Verkündigung des Evangeliums durch Leben und Predigt wollte er die bestehende christliche Kirche erneuern. Sein Weg, die Bekehrung der Kirche auch über

14 Feld: Franziskaner, S. 20.

15 Maleczek: »Nackt dem nackten Christus folgen«, S. 23 f.